

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 95 (1988)

Heft: [8]

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Arbeitswelt im Umbruch

Der Erwerbsarbeit kommt in Wirtschaft und Gesellschaft auch weiterhin eine zentrale Rolle zu. Daher ist die Frage von Interesse, welche Kräfte auf die Erwerbsarbeit einwirken und welche Konsequenzen sich hieraus für Berufsrollen und Einstellungen der Arbeitnehmer ergeben. Die Arbeitsabläufe ändern sich generell durch die Wirkungen des technischen Fortschritts und die Internationalisierung der Marktbeziehungen. Es finden zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren aufgrund von Produktivitätsfortschritten Wanderungen der Arbeitnehmer statt. Während im Landwirtschafts- und Industrie-/Gewerbebereich immer weniger Personen beschäftigt sind, zieht der privatwirtschaftliche und öffentliche Dienstleistungsbereich zunehmend Arbeitnehmer an. Der Dienstleistungsbereich hebt sich dabei vor allem durch das hohe Ausmass an Informationen und Wissen ('software') ab, die es mittels technischer Hilfsmittel zu verarbeiten und zu verbreiten gilt. Gleichzeitig nimmt aber auch im Produktionssektor der Grad an Informationsverarbeitung immer mehr zu, so dass sich die Grenzen zwischen den Wirtschaftssektoren zunehmend verwischen. Theoretisches Wissen, das durch systematische Forschung und Entwicklung gewonnen wird, entwickelt sich neben Kapital und Arbeit zu einem zentralen Produktionsfaktor.

Veränderungen der Berufsrolle

Für die Arbeitnehmer ergeben sich aus diesen Veränderungen weitreichende Konsequenzen. Auf der einen Seite erfolgt im Produktionsbereich ein permanenter Ersatz körperlich anstrengender Arbeit durch rechnergesteuerte Produktionsanlagen (z.B. Roboter). Auf der anderen Seite nimmt im Verwaltungsbereich die Schreibtisch- und Bildschirmarbeit an Umfang zu. Damit steht Informationsverarbeitung, die vom Arbeitnehmer in allen Wirtschaftssektoren einen geistigen Aufwand erfordert, als Arbeitsinhalt immer mehr im Vordergrund. Sie erfordert logisches Denken, straffe Arbeitsmethodik, Problemlösungs- und Kommunikationsfähigkeit und Eignung zur Teamarbeit. Dabei hängt es von der Organisationsstruktur des jeweiligen Betriebes ab, ob und inwieweit der Einsatz neuer Mittel der Informationsverarbeitung für die Mitarbeiter zu einer Höher- oder Tieferqualifizierung der Arbeitsabläufe führt.

Veränderungen der Mitarbeiteransprüche

Nachdem die materiellen Erfolges unseres Wirtschaftssystems die Grundbedürfnisse nach Selbsterhaltung und materieller Sicherheit praktisch befriedigt haben, verschieben sich auch die Ansprüche der Mitarbeiter immer mehr in Richtung «soziale Kontakte», «flexible Arbeitsgestaltung» und «Selbstverwirklichung». Diese Bedürfnisse suchen sie zunehmend in der Erwerbsarbeit zu verwirklichen. Sofern auf der Führungs- und Organisationsebene der Unternehmen entsprechende Anpassungen erfolgen, eröffnen die genannten Wandlungen Chancen des Zusammenfallens veränderter äusserer Arbeitsanforderungen und gewandelter Mitarbeiterbedürfnisse. Denn letztlich beinhaltet die Entwicklung zur

Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft auch eine individuellere und flexiblere Gestaltung der Arbeitsabläufe. Dies bedingt aber auch bei allen Teilnehmern am Wirtschaftssystem eine weitgehende Bereitschaft zur Flexibilität in Fragen der Arbeitsgestaltung. Bei den Unternehmen geht es hierbei um die Bereitschaft zu organisatorischen Anpassungen; bei den Arbeitnehmern um die Aufrechterhaltung einer fortwährenden Weiterbildungsbereitschaft; beim Staat um Flexibilität bei der Gestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen (Anpassungen des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts) und bei den Gewerkschaften um die Aufgabe des Widerstands gegen flexible Lösungen im Arbeitszeit- und Tarifbereich.

Le

Eine Krise herbeireden?

Vor nunmehr fünf Monaten erlebte die Börse den grössten Krach seit dem Jahre 1929. Für all die berufsmässigen Pessimisten und Untergangsprediger war der Fall klar: Das musste (endlich?) der Anfang vom Ende sein. Fünf Monate danach allerdings sind die gesamtwirtschaftlichen Spuren des Crashes als ausserordentlich gering zu veranschlagen. Auch wenn sich, womit zu rechnen ist, mit einer zeitlichen Verzögerung noch gewisse negative Auswirkungen bemerkbar machen werden, kann doch getrost behauptet werden, dass der Anfang vom Ende auch dieses Mal nicht stattgefunden hat. Auf der Suche nach neuen «Krisensymptomen» ist man in der jüngsten Vergangenheit nun erneut fündig geworden. Kernereignis: Aus der Ankündigung der Asea Brown Boveri (ABB) Baden, wonach bis Ende 1989 2500 Arbeitsplätze abgebaut werden sollen, wurde ungarichtet der Branchenentwicklung flugs eine Krise der Maschinenindustrie «gemacht».

Strukturbedingter Personalabbau

Auch andere Betriebe und Branchen mussten in der jüngsten Vergangenheit Massnahmen zum Personalabbau bekanntgeben, was der «Krisentheorie» sehr zu statten kam. So schmerhaft derartige Vorgänge für die betroffenen Unternehmungen und vor allem die Arbeitnehmer auch sind, so wenig sagen sie allein etwas über die gesamtwirtschaftliche Verfassung aus. Trotz diesen zweifellos unerfreulichen Nachrichten kann diese nämlich nach wie vor als recht gut beurteilt werden. Bei den aktuellen Massnahmen zum Personalabbau handelt es sich in praktisch allen Fällen um spezifisch strukturelle Probleme einzelner Firmen oder Branchen. Gerade der schwerwiegendste Fall, jener der ABB, kann dafür als Beispiel dienen: An der denkwürdigen Pressekonferenz im konzerneigenen Forschungszentrum in Dättwil wurde nicht nur der Abbau von 2500 Arbeitsplätzen bekanntgegeben, es wurde auch festgehalten, dass gleichzeitig 500 Arbeitsplätze offen seien, die nicht besetzt werden könnten, weil das entsprechende Personal auf dem Arbeitsmarkt schlicht nicht zu finden sei!

Die These vom strukturbedingten Wandel lässt sich durch Fakten gut untermauern: Trotz deutlich verschlechterter Rahmenbedingungen (starker Franken) konnte die Exporttätigkeit im vergangenen Jahr nach der Stagnation des Vorjahres wieder ein reales Wachstum von immerhin 1,5% vermelden. Der Arbeitsmarkt befindet sich hierzulande nach wie vor im Zustand der Vollbeschäftigung, daran ändern auch die viel diskutierten Abbaumassnahmen nichts. Nach dem beschäftigungsmässigen Zwischenfall der Jahre 1982/83 ist seit dem Jahr 1984 wieder ein anhaltender gesamtwirtschaftlicher Beschäftigungsaufbau zu registrieren. Allein in den vergangenen zwei Jahren stieg die Beschäftigung um 2,5% (im industriellen Sektor um 1,2% und im Dienstleistungsbereich gar um 3,4%). Im vergangenen Jahr wies der Industriebereich praktisch eine Stagnation auf, die Dienstleistungen legten noch um 2% zu. Das schwächere Wachstum des industriellen Sektors ist nicht als Krisenzeichen zu interpretieren, sondern als normale Erscheinung einer hoch entwickelten Volkswirtschaft, in welcher der Dienstleistungssektor eine dominierende Stellung einnimmt.

Die Arbeitslosigkeit liegt bei 0,8%, die absolute Anzahl von Arbeitlosen hat sich 1987 im Vorjahresvergleich um 4% vermindert. Im Vergleich zum Jahr 1984 beträgt der Rückgang gar rund 30%! An diesem Bild der Vollbeschäftigung dürfte sich gemäss den Prognosen weder im laufenden noch im folgenden Jahr Grundlegendes ändern.

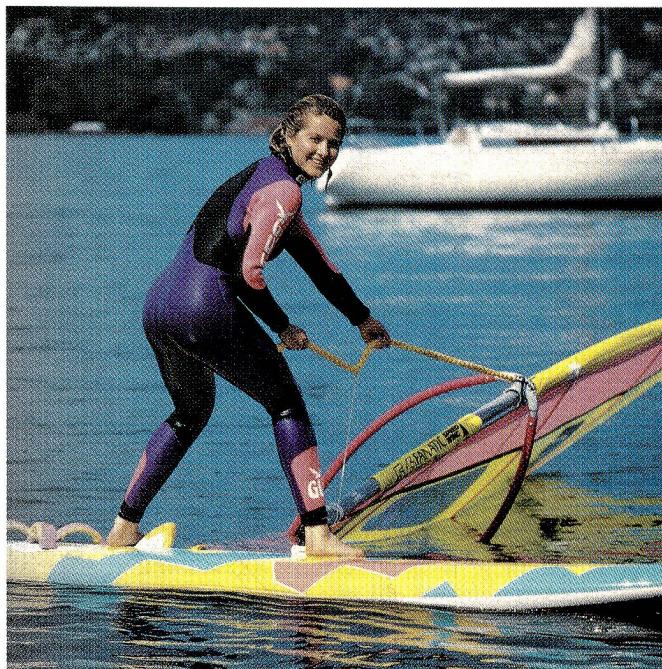
Falsche Krisenängste

Angesichts des aktuellen gesamtwirtschaftlichen Denkranzes erweist sich eine Krisenstimmung als völlig fehl am Platz. Gewiss harren noch zum Teil schwerwiegende strukturelle Probleme einer Lösung, das kann und soll nicht verschwiegen werden. Allzu oft wird allerdings vergessen, dass ein struktureller Wandel nicht zuletzt auch als ein Indiz für eine dynamische Wirtschaft zu begreifen ist. Er dient letztlich dazu, die wirtschaftliche Tätigkeit den geänderten Erfordernissen des Marktes anzupassen. In der Uhrenindustrie beispielsweise gingen seit dem Beginn der 70er Jahre bis Mitte der 80er Jahre rund zwei Drittel aller Arbeitsplätze verloren. Heute, nach einem zweifellos sehr schmerhaften Bereinigungsprozess, ist die Branche wieder auf dem Weg zur Weltspitze!

Ebenso alt wie banal ist die Einsicht, dass der Strukturwandel mit Kosten verbunden ist. Sind die Sozialpartner jedoch bereit, diese Kosten zu tragen, und ist in der Wirtschaft ein genügendes Innovationspotential vorhanden, so besteht die gute Chance, dass damit die Basis für eine längerfristige Prosperität gelegt wird. Strukturbereinigungsprozesse bedeuten somit a priori eine gesamtwirtschaftliche Krise. Der Niedergang droht der Industrie vielmehr dann, wenn der Strukturwandel und die entsprechenden Anpassungsprozesse aus einer kurzfristigen Optik der Besitzstandswahrung heraus zu lange verzögert oder gar verhindert werden.

Mode

Viscosuisse SA, 6020 Emmenbrücke



Beidseitig gefütterter Surfanzug in den Farben Schwarz, Clematis und Fuchia aus Nylsuisse-Meryl für funktionelle Trageeigenschaften.

Modell: Gul Wetsuits Ltd., GB-Bodmin

Winter-Saison 1989/90: High-tech Stretch – Gewebe mit Membrane

Moderne Sportstoffe sind oft mit einer Membrane versehen, eingelegt zwischen die Innen- und Aussenseite des Stoffes. Meistens geht durch diese Membrane die Elastizität verloren. Nicht so bei der neuen Qualität der Schweizer Schoeller Textil AG, Dierendingen: Der Spezialist für hochwertige Sportstoffe zeigt in seiner Winter-Kollektion 1989/90 eine Neuheit: Eine hochelastische Membrane verbindet den bi-elastischen Oberstoff mit der Innenseite aus Naturfasern.

körpernahe Schnitte

Nachdem nun über mehrere Saisons oversized geschnittene Skibekleidung Trumpf war, geht der Trend zu engeren Modellen. Funktionelle Sportbekleidung muss aber optimale Bewegungsfreiheit gewähren und trotzdem Schutz vor Wind und Wetter bieten. Dies gilt besonders für körpernah geschnittene Skihosen. Die Aussenseite